

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Oktober 2024 –

Bauknecht, Bernd Ridwan: Korandidaktik – Elementares Erinnern. Ein religionspädagogischer Beitrag zur Hermeneutik und Didaktik des Korans. – Baden-Baden: Ergon 2022. 279 S., geb. € 49,00 ISBN: 978-3-95650-950-6

Im Jahr 2022 präsentiert der Islamlehrer Bernd Ridwan Bauknecht die Ergebnisse seiner Diss., die im Fachbereich der Islam. Religionspädagogik angesiedelt ist und sich der Erforschung fachdidaktischer Modelle für die Bildungsarbeit mit dem Koran widmet. Hierin bietet der Vf. sowohl koranhermeneutische Überlegungen als auch fachdidaktische Anwendungsmöglichkeiten. Letzteren liegt die These zugrunde, dass sich mit der dialogischen Auseinandersetzung zwischen Rezipient:in und Heiligem Text ein Zugang zur transzendenten Göttlichkeit ergebe. So schreibt B. eingangs, dass sich erst im „persönlichen Zugang des Einzelnen“ eine mögliche „Charakter- oder auch Seelenbildung“ ereigne (17). Demnach ist die Auseinandersetzung mit dem Koran vordergründig eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich – der „eigenen Menschlichkeit“ (17). Dem Koran könne somit keine wahre oder richtige Interpretation zugeschrieben werden.

V. a. in der Aussage, dass der Koran ein „Buch des Lernens“ (65) sei und „ein Text, dessen Bedeutungsgehalt nie ganz erschöpft ist“ (ebd.), erkennt der kundige Lesende den bibeldidaktischen Tenor der Schrift, wie er bereits bei Ingo Baldermann zu finden ist. Jede Interpretation des Korantextes die einen Absolutheitsanspruch stelle, blockiere den persönlichen Zugang zur göttlichen Botschaft, da der individuelle Zugang durch den vermeintlich objektiven Verständnisanspruch verdrängt werde.

Im zweiten Kap. ist der Vf. bemüht die Ambiguität des Korantextes anhand der Geschichte der Korangeneese darzulegen (54–60). Die Ambiguitätsthese wurde v. a. durch Thomas Bauers Werk *Die Kultur der Ambiguität. Eine andere Geschichte des Islams* (Berlin 2011) im dt.sprachigen Wissenschaftsdiskurs bekannt. B. bezieht sich in diesem Kap. häufig auf Bauers Schrift und führt an, dass sich die Mehrdeutigkeit auch in den uneinheitlichen Lesarten (*al-qirā'āt*) des Koran wiederfinde. Diese sei sogar von Gott gewollt. Der Variantenreichtum sporne den Menschen an, sich permanent mit dem Wort Gottes zu beschäftigen und dieses in einem andauernden Prozess zu ergründen (49–51). Der Vf. erkennt dennoch die historisch-kritischen Lesart als textanalytisches Werkzeug der Exegese an, die er keinesfalls als Degradierung der Transzendenz oder Autorität der göttlichen Botschaft verstehen will (65).

Mit Bezugnahme auf die Eigenschaft der Offenbarung, als „die Erinnerung“ (*ad-dīkr*) ergeben sich für den Vf. zwei Ebenen der Lektüre des Koran: (1.) das „Sich-Erinnern“ als eine kritische und literaturwissenschaftliche Quellenforschung mit dem dialogisch entstandenen Korantext und (2.) das „Eingedenken“ als die persönliche, spirituelle Einkehr, die unter anderem durch Rituale eine persönliche Verantwortlichkeit zutage bringe (120). Für die religionspädagogische Arbeit sei das „Sich-

Erinnern“ somit eine spezifische und dem Fach gestaltgebende Norm. Aber auch das „Eingedenken“ bleibe nicht allein der Moscheegemeinde vorbehalten, sondern kann mithilfe der Performativen Religionspädagogik einfließen und reflektiert werden (121).

In den nachfolgenden Kap.n der Schrift wird klar: B. kommt aus der Unterrichtspraxis. Er problematisiert jene Themen, an denen sich die Praxis zerreibt, und bietet religionspädagogische Lösungswege im Umgang mit ausgewählten Koranpassagen an. So führt der Vf. überzeugende exegetisch-theol. Gründe an, warum z. B. die Opfergeschichte Abrahams nicht als Affirmation für den blinden Gehorsam verstanden werden sollte, und bietet damit eine alternative Lesart (145–155).

Bei der Lektüre des Werks fällt auf, dass der Vf. keine umfassende Quellenvielfalt bedient, die auch diverse Meinungen innerhalb des Islam widerspiegelt. Vielmehr entscheidet sich B. einen engen Meinungskorridor darzubieten, wie sie auch in Rachide Benzines Buch *Islam und die Moderne. Die neuen Denker* (Berlin 2012) dargestellt werden. Manche Passagen lassen den Wunsch aufkommen, dass der Vf. auch auf weitere Schriften muslimischer Denker:innen eingegangen wäre. Dabei könnten diese Gegenpositionen auch den korandidaktischen Diskurs bereichern.

Entschieden weist B. die Behauptung, der Koran wäre ein normatives Gesetzbuch, zurück. Er spricht ihm die Normativität nicht gänzlich ab, versucht sie aber auf ein Minimum zu reduzieren (21–22). Zuweilen wirkt hierbei sein Bemühen dem Koran den normativen Charakter abzusprechen, als würde mit dem Zugeständnis der Normativität des Koran eine normative Pädagogik in der religiösen Erziehung legitimiert. Problematisch ist jedoch nicht die Existenz der Normen selbst, sondern vielmehr die Art und Weise, wie sie angewendet werden und dadurch den individuellen Zugang zur pädagogischen Betreuung des Kindes untergraben. So setzt er einen größeren Fokus auf die spirituelle Wirkmacht des Koran. Im Zuge des Prinzips: „Dem Koran liegt im Wesen die Spiritualität zugrunde.“, wird im Werk vielfach auf mystische Traditionen hingewiesen. Der Islamlehrer stellt dar, dass angesichts der „emotionale[n] Tiefe des Korans“ (33) manche Mystiker „in Begeisterung, Ekstase oder Ohnmacht fielen“ und „als ultima ratio sogar den Tod fanden“ (34). Auch an dieser Stelle wäre eine kritischere Reflexion dieser Aussage wünschenswert, wo doch der Koran in eine ganz andere Zielrichtung weist. Der Koran definiert sich in erster Linie als „Lebensspender“ (Koran 8:24), als „Buch des Nachdenkens“ (Koran 47:24) und als „Weisung und Barmherzigkeit“ für den Menschen (Koran 45:20), was darauf hinweist, dass die extremen emotionalen Reaktionen der Mystiker nicht im Einklang mit der eigentlichen Zielrichtung der Offenbarung stehen dürften.

Ein weiterer Kritikpunkt bezieht sich auf die Aussage, die damit eingeleitet wird, dass es der Lehrkraft überlassen sei, „wie sie die Entstehungsgeschichte [des Koran] interpretiert“ (48). „Schlimmstenfalls“ folge „sie der modernistisch-funktionalistischen Sichtweise [...] Nach dieser Sichtweise sei der Koran das einzige Buch, das unverändert geblieben sei.“ Diese Aussage diskreditiert Muslim:innen und Koranwissenschaftler:innen als Opfer eines politisch-islam. Narrativs, die den Koran als unverfälschtes Wort Allahs rezipieren. Die These der Originalität des kanonisierten Korans und seiner Rückführung auf den Propheten Muhammad ist kein Ausdruck einer „modernistisch-funktionalistischen Sichtweise“, sondern die gängige sunnitische Rezeption einschlägiger Werke aus der islam. Tradition und somit eines Kernbestands der muslim. Glaubenslehre.

Doch zusammenfassend gelingt es B. bestehende didaktische Prinzipien, wie der Subjektorientierung im Rückgriff auf sein Konzept des Sich-Erinnerns (*ad-dikr*) zu verbinden und bietet somit einen didaktischen Entwurf bei der Bildungsarbeit mit dem Koran. B.s Arbeit greift demnach ein Desiderat innerhalb der jungen wissenschaftlichen Disziplin der Islam.

Religionspädagogik auf. Er schafft dabei die notwendigen theoretischen Grundlagen für die praktische Lehrtätigkeit mit dem Koran und trägt somit bedeutend zur Formulierung einer islam. Fachdidaktik bei. In seinem religionspädagogischen Konzept wird der Mensch als eigenständiges und lernfähiges Individuum betrachtet, das in seinem spezifischen Kontext lebt, seine Umwelt wahrnimmt und Urteile fällt. Verschiedene Themenbereiche wie das Verständnis der Offenbarung und der Schrift, Geschlechtergerechtigkeit und Anthropologie werden tiefgehend exegetisch, textkritisch und religionsgeschichtlich untersucht, wobei normative theol. Diskurse weiterentwickelt werden. Daher erweist sich B.s Arbeit nicht nur als relevant, sondern von praktischem Nutzen für das muslimische Leben in einer pluralen Gesellschaft.

Über den Autor:

Ibrahim Talha Aslandur, Dr., Akademischer Mitarbeiter am Institut für Islamische Theologie/Religionspädagogik an der PH Karlsruhe (ibrahim@aslandur.de)